

# Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Cass'.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

**Pränumerations-Preise:**

Für Voco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

**Administration, Verlag und Insertionsaufnahme:**

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

**Inserate vermittelt:** In Wien: Hofstein & Vogler, Wallfischgasse 10, A. Doppelst. 1., Stubenbastei 2., Heinrich Schalek, 1., Wollzeile 12, R. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dufek, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Paulus Gh. Dorotheagasse 11, Leop Lang, Giselaplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 3.

**Insertions-Gebühren:**

5 Kr. für die ein-, 10 Kr. für die zwei-, 15 Kr. für die drei-, 20 Kr. für die vierpaltige und 25 Kr. für die durchlaufende Zeitspalte exclusive der Stempelgebühr von 30 Kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt

## Die Erdäpfel des Herrn Ministerpräsidenten.

Dedenburg, 29. April.

Die Diurnisten bilden die Kaste der Varias in der Verwaltung. Sie haben keinen Gehalt und keine Stellung, sie sind die Letzten im Dienste und der „definitiv angestellte“ Amtsdienstler sieht sie über die Achsel an. Sie arbeiten für Tag Lohn und können wann immer entlassen werden, eine schlechte Verdauung ihres Bureauchefs kann für ihre Existenz und die ihrer Familien verhängnisvoll werden.

Nach doch haben die bedauernswerthen Geworfen dieser Diurnistenschaft eine solche Behandlung weder mit Rücksicht auf ihre Qualifikation noch mit Rücksicht auf den Werth ihrer Leistungen verdient.

Es sind sehr viele Anfänger darunter, die, wenn sie die Schwierigkeiten des Anfanges überwunden haben werden, Diejenigen weit überflügeln, die jetzt geschmacklos genug sind, sie deshalb zu misshandeln, weil sie Anfänger sind. Es sind aber auch unter ihnen genug Opfer eines, oft unverdienten, ungünstigen Schicksales, die einst an Rang, Vermögen und Einfluß nicht unbedeutend waren und diese zu verachten ist eine Herzlosigkeit.

Ob man diese precäre Stellung nun als einen Durchgangsposten oder als ein Asyl ansieht, so erfordert es doch schon das Interesse des Dienstes, daß das Gesetz das Verhältnis zwischen den Diurnisten und dem Amte regelt und ihre Rechte der Amtswillkür gegenüber in Schutz nehme. Es ist ja doch so mancher wichtige Zweig des öffentlichen Dienstes diesen Leuten anvertraut, und es ist nur eine Sache ihrer Ehrenhaftigkeit und ihres Eifers, wenn sie um das trockene Brod, ohne Gewährleistung irgend welcher Rechte und Ansprüche, ihren Dienst

gut versehen. Der „vogelfreie“ Paria arbeitet in vielen Fällen für den systemisirten Beamten, ohne je dessen Rechte zu genießen.

Der „Diurnistenverein“ hat unlängst ein Memorandum an die Regierung gerichtet, in welchem er auf die unleidlichen Zustände weisend, um Schutz seiner Interessen und Regelung seiner Rechte bat. Aber da kam der Verein vor die unrichtige Schiede. In der ung. Staatsverwaltung herrscht heute der rücksichtslose, herzlose Bureaokratismus, der weder Gerechtigkeit noch Humanität kennt.

Die Bureaokratie kann die Sklaven nicht entbehren, und wenn schon der Zeitgeist für die Beamten eine Pragmatik verlangt, so soll wenigstens eine Kaste im Helotenthum verbleiben, ohne gesetzliche Garantie, ohne Menschenrechte. Es soll eine Klasse bleiben, deren unglückliche Glieder die Macht des Bureauvorstandes fühlen und vor ihr zittern kann, und die als Blitzableiter in gewissen Fällen dient.

Diese saubere Auffassung fand auch ihren Ausdruck in einem Bescheide des Ministeriums, als die Diurnisten unlängst aus Anlaß der Ausstellung um einen Theuerungsbeitrag baten, und natürlich abgewiesen wurden.

Die Herren Sektionsräthe oder Ministerialräthe sind nicht so sehr darauf angewiesen, erhalten aber doch diese Zulage, der arme Diurnist mit seinen 30—40 Gulden Diurnum per Monat, setzt aber das hohe Ministerium in gerechtes Erstaunen, wie er froh sein sollte, bisher am Hungertuche nagen zu dürfen, sich unterstellen kann, um einen Theuerungsbeitrag einzuschreiten.

Die dürre Rücksichtslosigkeit einer solchen Auffassung wird nur von der Beschränktheit derselben übertroffen, ist aber zur förmlichen Manie unserer Minister geworden. Sie haben die Diurnistenangelegenheit zum Gegenstand ihrer kon-

sequenten Verfolgung gemacht, und erstrecken dieselbe nicht nur auf ihre unmittelbaren Diurnisten-Heloten, sondern auch auf jene der Munizipien.

Die Kommune Budapest hat aus Mitleid für die bei ihr angestellten Diurnisten den großherzigen Beschluß gefaßt denselben einen Theuerungsbeitrag auf die Dauer der Ausstellung zukommen zu lassen. Im Sinne des Gesetzes mußte dieser Beschluß dem Ministerium des Innern unterbreitet werden. Aber dieses hohe Ministerium gerieth in den größten Unmuth darüber, daß eine Kommune sich unterstehe einen Diurnisten das Leben erleichtern zu wollen und durch ihr schlechtes Beispiel die guten Sitten der Diurnisten des hohen Ministeriums selbst zu verderben. Ein so gefährliches Precedens mußte im Namen der heiligen Bureaokratie unterdrückt werden.

So blieb die Unterbreitung der Kommune Budapest vorerst ein halbes Jahr lang unerledigt liegen.

Ein brücker Erlass verstieg sich beinahe dahin, der Kommune eine Rüge für ihre Humanität zu ertheilen, und forderte den Ausweis der Deckung dieser Mehrauslage, zu der gefährlichen Sklavenbefreiung. Es wurde ein Fond von 200.000 fl. nachgewiesen aus welchem diese Auslage gedeckt wird, aber der Minister war entschlossen nicht nachzugeben, und so suchte er einen andern wunden Punkt an dem Kommunalbeschlusse, und sagte in einem neuerlichen Erlasse:

Nachdem die Diurnisten keinen Gehalt haben, könne ihnen auch keine Gehaltszulage resolvirt werden, sondern es sei bloß erlaubt ihnen als „Aushilfe“ „etwas“ zukommen zu lassen, und so hofft das hohe Ministerium, daß bis dahin, als wieder eine „unterthänige“ Antwort ergeht und ein abermaliges „gnädiges“ Reskript erfließt, die Ausstellung zu Ende sein wird.

## Feuilleton.

### Die Schwestern.

Original-Erzählung von Hermance Potier.

(Fortsetzung)

(Alle Rechte vorbehalten.)

Und es kam der Tag. In Susannens schwachen Armen lag ein zartes, rosiges Geschöpfchen mit seideweichen, spärlichen dunklen Härchen am runden kleinen Haupte und mit großen blauen Augen, die fragend umherblickten.

Susanna neigte sich herab, küßte sacht des Kindes weiße Stirne und ängstlich nahm Ferdinand ihr das theure Gut wieder aus den Händen, um es der Wärterin zu übergeben; dann setzte er sich an das Lager der jungen Mutter und plauderte zärtlich mit ihr.

Doch das kleine Wesen, dem Susanna das Leben geschenkt, war zart und schwächlich, ein Stern der kaum entzündet, wieder erlöschen muß.

Ferdinand beugte sich über die Wiege des kranken Geschöpfchens und lauschte ängstlich seinen schwachen, kurzen Athemzügen; er wußte, daß bald der letzte die kleine Brust heben würde.

Die arme Mutter sehnte sich nach ihrem Kinde, das man auf den Rath des Arztes aus ihrer Nähe gebracht hatte; wie würde Susanna den Anblick des langsam verschwindenden Wesens ertragen haben?

Sie saß aufrecht am Rande ihres Bettes, das blonde Haar hing in weichen Locken um ihr bla-

ses Antlitz, ihr schönes Auge glänzte matt und sah und ihre feinen Lippen zuckten schmerzlich.

Ferdinand war leise zu ihr hingetreten und zärtlich den Arm um sie schlingend betrachtete er sie mitleidsvoll und traurig.

Susanna blickte zu ihm empor.

„Ferdinand,“ sprach sie und ihre sonst so schmelzende reine Stimme klang tonlos, „Ferdinand, seit zwei Tagen zeigt man mir mein Kind nicht, weshalb?“

„Ich will es sehen, hörst Du wohl?“

„Es ist krank und ich bin seine Mutter, ich will es pflegen, warten, ich will aufstehen und zu ihm gehen; o ich bin gar nicht mehr schwach — gar nicht.“

Sie wollte sich erheben, doch Ferdinand hielt sie sanft zurück.

„Bleibe, Susanna, ich beschwöre Dich!“

„Ich bleibe, aber man soll mir mein Kind bringen.“

„Du darfst Dich nicht aufregen; der Arzt hat strenge unterfragt, Dir die Kleine zu zeigen; sie steht so bleich und leidend aus, ihr Anblick würde Dich angreifen!“

„Glaubst Du?“ nein, nein, gewiß nicht; hole sie, Ferdinand.“

„Ich will es thun, aber ruhe noch ein wenig, sie schläft jetzt.“

Sie schläft? und wird sie bald erwachen?“ wird sie nicht weinen, wenn ihr sie aus der Wiege nehmt? Sage mir, süßer Mann, wäre es nicht besser, wenn sie wieder hier läge, wie in den ersten Tagen?“

Ferdinand schüttelte das Haupt.

„Warum nicht?“

„Frage nicht so viel, ich bitte Dich, ich kann es nicht ertragen!“ rief er verzweiflungsvoll aus.

„Du kannst es nicht ertragen?“ — Susanna dunkle Augen erweiterten sich — „Du gibst mir keine Antwort, Du stockst — Du zögerst, Du wirst bleich und wieder roth — was ist Dir nur, sprich, und hier“ sie tastete hastig an seine Wange „hier glänzt Deine Haut, sie ist feucht, Du hast geweint Ferdinand — bring mir das Kind —“

Er ergriff ihre beiden Hände. An seinen Wimpern hingen Thränen.

„Sei still, armes Weib“, bat er „Dein Kind ist“ — „nicht mehr“ wollte er sagen.

„Todt!“ schrie Susanna kreischend auf und sank leblos auf ihr Lager zurück.

Wenige Stunden vergingen, bangere Tage folgten ihnen, und der Mann, der sein Kind zu Grabe getragen hatte, er sah sich im Geiste an der Bahre des Weibes stehen, das er angebetet und vergöttert, und das ihm den Himmel auf der Erde getragen hatte auf den Schwingen allmächtiger Liebe.

Ferdinand war verzweifelt, er fühlte sich schwach, wie ein Knabe, hilflos, wie ein verlassenes Kind; er wollte keine Wärterin im Hause; er litt es nicht, daß eine Fremde seinem Weibe die Kissen zurecht rückte, den Arm unter Susannens Nacken schob, um sie zu stützen, und er konnte überhaupt diese bleichen, übernächtigen Frauen nicht sehen, die ihren Schlaf verkaufen und die am Krankenbette geliebter Wesen theilnahmlos und ungerührt sitzen für's tägliche Brod. (Fortf. folgt.)

Ein edles, menschenfreundliches Municipalmitglied, diese erhabene Intention wahrnehmend, verfügte sich im Interesse der armen Diurnisten, selbst zu Herrn von Tiba, soll aber von dem in etwas ungnädiger Laune angetroffenen Kabinettschef die — wenn sie wahr ist — allerdings sehr engherzige Antwort erhalten haben: Sie sollen Erdäpfel essen.

Wenn eine Fürstin einst, als man ihr den Mangel, welchen das Volk litt, begreiflich machen wollend, ihr sagte, die Leute haben kein Brot, zur Antwort gab, nun so sollen sie Semmeln essen, so ist in dieser Antwort ein Stück weibliche Naivität, ein Unbekanntsein mit den Verhältnissen des Volkes.

Die „Erdäpfel“ des Herrn Ministerpräsidenten, deren Konsumierung er den Diurnisten anempfohlen haben soll, wäre aber eine ganz andere Frucht, sie wären Knollen, gewachsen auf dem Düngerbeete in den unsauberen Winkeln bürokratischer Hoffahrt. Ein konstitutioneller ungarischer Minister, der seine Karriere von unten auf, gestützt auf das Volk, begonnen hat, kann — wir glauben es trotz gegenteiliger Behauptung — unmöglich solch eine herzlose Antwort gegeben haben, dieß wäre er „seiner Gesundheit“ „nicht schuldig“ gewesen, und derlei Erdäpfel könnten ihm dann noch seinerzeit Magendrücken zuziehen.

Der Konflikt der in dieser Angelegenheit zwischen der Kommune Budapest und dem hohen Ministerium entstanden ist, kann der Ersteren nur zur Ehre gereichen, betrifft der Intentionen des Letzteren aber zu Betrachtungen Anlaß geben, die das Vertrauen selbst der Blindergebener arg zu erschüttern geeignet sind. B. H.

### Ungarn und die Eventualität eines englisch-russischen Krieges.

Oedenburg, 29. April.

Je mehr die Entscheidung darüber naht, ob der zwischen England und Rußland nicht nur in Asien, sondern auch in Europa bestehende Interessentkonflikt jetzt oder später durch einen Krieg entschieden wird, desto mehr und desto ernster beschäftigt sich die öffentliche Meinung in Ungarn mit der wichtigen Frage, welche Rückwirkung dieser englisch-russische Krieg auf die Interessen der österr.-ung. Monarchie, respektive im engeren Sinne auf die Interessen des ungarischen Staates und dessen Zukunft haben wird.

Aus der Beantwortung dieser Frage ergibt sich dann die Richtung und Tendenz, in welcher Ungarn seinen Einfluß auf die auswärtige Politik der österr.-ung. Monarchie zur Geltung bringen wird. So sehr es Gladstone durch seine Vergangenheit als Verbündeter des Panislawismus und als fanatischer Freund Rußlands und Feind der Türkei gelungen ist, den früher viel lebhafter zur Geltung kommenden Sympathien für England in allen Ländern Europas Schaden zuzufügen, so weiß man in Ungarn trotzdem ganz korrekt zwischen der Regierung des Herrn Gladstone und der englischen Nation zu unterscheiden. Die Sympathien Ungarns sind daher — wir haben es bereits konstatiert — trotz Gladstone, auf Seite Englands. Es sind diese Sympathien, welche nicht nur auf Gefühle beruhen, sondern auch auf dem Verständniß einer bis zu einem gewissen Punkte gehenden Interessent-Solidarität Rußland gegenüber. Wir wollen uns der, wenn auch leider vagen Hoffnung hingeben, daß die Abmachungen in Skiernevica den Russen keine Liebesdienste zugesichert haben, welche England darin beeinflussen könnten, sich von einem Angriff Rußlands in Europa zurückzuhalten. Die deutsch-österr.-ungarische Allianz wird natürlich, wenn sich dazu noch Gelegenheit bietet, ihren Einfluß dahin geltend machen, daß der Frieden erhalten bleibe und daß im Falle eines Krieges die militärischen Operationen in Asien und in Europa auf dem Territorium der beiden kriegführenden Mächte lokalisiert bleibe.

Das wird aber eben sehr schwer halten, denn jeder praktische Politiker, und in Ungarn hat man seit Jahrhunderten Rußland und den Slaven gegenüber praktische politische Erfahrungen gesammelt, weiß, daß der Krieg zwischen England und Rußland nur in Europa definitiv entschieden werden kann.

So wie es Rußlands traditionelle Politik war, sich bei der ersten günstigen Gelegenheit über alle und jede Vertragsverpflichtung und über das betreffende Ehrenwort in der aller brutalsten Weise hinwegzusetzen, so wird auch England vor den papiernen Barrieren, welche Rußlands Vertragsbruch zerrissen hat, umso weniger Halt machen, als höchst wahrscheinlich die englische Nation die Fortsetzung des Krieges gegen Rußland einem andern Ministerium anvertrauen dürfte.

„Newzet“ schreibt über den Ausbruch des Konflikts:

Es giebt nun auch in England Keinen mehr, der die feierlichen Lügen der russischen Politik nicht kennt. Jetzt ist auch Gladstone darüber klar geworden,

daß seine Ansicht als ob Rußland Indien nicht gefährde und daß die diesbezüglichen Mahnungen absurd sind, eine falsche war. Und da das Bewußtsein russischer Gewissenlosigkeit in England ein so allgemeines geworden, ist nicht voranzusetzen, daß in London Geneigtheit vorhanden wäre, eine Politik des Rückzuges zu inauguriere. Der Krieg scheint daher unvermeidlich und wird, sollte er zum Ausbruch gelangen, riesige Dimensionen annehmen. Denn das müssen wir ins Gebiet der Fabel verweisen, als ob Großbritannien den Krieg in Asien lokalisiert würde.

Wenn John Bull sich an seine Aufgabe macht, pflegt er nicht zu scherzen und ist nicht im Geringsten sentimental. Die Politiker mögen von der Absperrung des baltischen und des schwarzen Meeres was immer reden, die englische Flotte wird dieselbe nicht respektieren. Es ist wahrscheinlich, daß England im Anfang nicht reussiren wird, daß es jedoch am Ende des Krieges Sieger bleiben wird, das wünschen nicht nur, sondern hoffen auch seine Freunde und die Anhänger der zivilisierten Freiheit.

„Pesti Napló“ meint: Es ist für die Ungeschicklichkeit der englischen Politik charakteristisch, daß sie gerade jetzt den Frieden zwischen Frankreich und China zu Stande brachte, wo es für England gewiß vorteilhaft wäre, wenn Frankreich in Tonking beschäftigt, sich in den englisch-russischen Krieg nicht einmengen könnte. Die russische und deutsche Diplomatie hingegen benütigen in ihrer anti-englischen Aktion sehr geschickt die Beschwerden Frankreichs England gegenüber wegen Egypten, und es gelang auch denselben, die zwei westlichen Großmächte von einander zu entfernen, ja sogar in Widerspruch zu bringen. Das Brissot-Kabinet mit dem Minister des Aeußern, Freycinet, werden nun den Engländern die Gefälligkeit erweisen, daß sie die Afghanenfrage mit der ägyptischen erweitern werden. Beide bilden in der That die Frage Indiens.

Die Ungewißheit Englands und das fortwährende politische Schwanken des Gladstone-Kabinetts nützen am meisten den Feinden Englands.

Die Russen drängen sich inzwischen von Taschkend nach Nord-Turkestan und von Baku nach den Kaukasus zu Komaroff vor und werden verstärkt vor Herat erscheinen, bevor noch die englische Armee die Afghan-Grenze überschritten hat. Zur Verteidigung der Ufer können die Russen die Torpedos ganz ruhig anbringen, denn die englische Flotte ruht sich bei Dover aus. Auch in der Diplomatie ist Rußland im Vorteil; es gewinnt Bundesgenossen, da in Gladstone Niemand Vertrauen setzt und nicht segnen kann. Er ist wankelmützig und gewissenlos, egoistisch und rücksichtslos, hartnäckig und launenhaft. Wenn England seine Position in Europa und das Vertrauen, welches es verloren, zurückgewinnen und sich Bundesgenossen verschaffen will, dann muß es sich eine andere Regierung wählen. Dann kann es vielleicht den Krieg gegen Rußland aufnehmen, besonders wenn Oesterreich-Ungarn, wie es sollte und müßte, neutral bleibt.

### Vom Tage.

#### Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 28. April.

Zu der Spezialdebatte über die Raaberegulierungsvorlage, §. 1, beantragte Graf Apponyi die Zurückleitung an den Ausschuß behufs Reduzierung des Umfanges der Arbeiten.

Die Abstimmung ergab aber, nach den Ausführungen des Ministers Kemény, die unveränderte Annahme des Paragraphen.

Bei §. 2 beantragte Anton Tóth, daß die Ernennung von Gemeindevetretern in die Begutachtungskommission auf Vorschlag der betreffenden Gemeinden erfolge. Graf Karolyi und Tórs unterstützten den Antrag, während Minister Kemény eine neue Fassung beantragte, laut welcher die Begutachtungs-Kommission nach Anhörung der Interessenten aus deren Reihen gebildet werden soll. Dieses Amendement wurde auch angenommen.

Die nächste Diskussion entspann sich bei §. 5, wo von der Reklifikation des Klassifizierungs- und Bemessungsschlüssels die Rede ist, indem Seitens der beiden Oppositionen eine Reihe von Anträgen gestellt wurde, die jedoch auf Wunsch des Ministers sämtlich abgelehnt wurden, während ein Antrag des Referenten Dr. Darányi angenommen wurde, welcher eine Berücksichtigung jener Anruiner bedeutet, die an der Regulierung nicht profitieren.

Die letzte Debatte gab es bei §. 9, wo Graf Karolyi seinen Antrag auf Reparatur des Belastungsmaximums schon nach Beendigung des in dieser Vorlage enthaltenen Regulierungswerkes empfahl, wie auch beantragte, daß das Maximum die von der Regulierung verursachte Mehrerhöhung der Liegenhaft nicht übersteigen soll.

Die Abstimmung resultierte die Ablehnung des Karolyischen Antrages, womit die Vorlage erledigt war.

Zur Verhandlung hierauf die 1883er Schlußrechnungen.

Madarászsen und Cnyedi erklärten sich sehr mißbilligend über die Budgetüberschreitungen.

Der Ministerpräsident unternahm die Rechtfertigung des Staatsrechnungshofes und erreichte, daß endlich den betreffenden Rechnungslägern das Absolutorium erteilt wurde. Hiemit war die Sitzung um 2 Uhr zu Ende.

Morgen gelangen die Kettenbrückenvorlage, die 12. Serie der Petitionen und die Immunitätsaffären Mikolaus Barthas und Julius Verhova's zur Verhandlung; außerdem wird der Ministerpräsident die Interpellation Babes' und Truti's beantworten.

Uebermorgen kommt die Reihe an die Katastervorlage.

Die nächste Sitzung nach Donnerstag findet dann am Dienstag der nächsten Woche statt.

**Alberhöchste Auszeichnungen.** Seine Majestät der König hat geruht den Adel und das Adelsprädikat des Grundbesizers im Neutraer Komitat Lorenz Herber v. Mohó auf dessen großjährigen Sohn Lorenz Herber und den gesetzlichen Nachkommen desselben zu übertragen.

Ferner hat der Monarch dem Vizepräsidenten des Lemberger-Oberlandesgerichtes Friedrich Körber Ritter von Körberau aus Anlaß der angesuchten Veretzung in den bleibenden Ruhestand das Komturkreuz des Franz-Josef-Ordens und dem Hofrathe des Obersten Gerichtshofes Josef Eugenmos, ebenfalls anläßlich seiner Pensionierung, das Ritterkreuz des Leopoldordens verliehen.

**Spende des Königs.** Seine Majestät spendete für die Opfer des Brandunglücks in Dmytrowice, Bezirk Lemberg, 500 fl. aus Allerhöchster Privat-Chatouille.

**Vizegespanwahl.** Aus Erlau wird berichtet: In der am 27. d. stattgehabten Komitats-Kongregation ist der gewesene Abgeordnete und Waisenstuhl-Präsident Albert Kasap mit großer Majorität zum Vizegespan gewählt worden.

**Aus dem Agrar Landtage.** In der Sitzung vom 27. d., anläßlich der Generaldebatte über das Budget provozierte Sinkovics wieder einen Skandal, indem er alle Ziffern beanstandete, so daß David Starcsévics Veranlassung fand zu schreien: Ihr seid Regierung? Psui!

Ihr verkauft uns den Magyaren! und da er weiter lärmte, erteilte ihm der Präsident eine Rüge. Hierauf interpellierte David Starcsévics wegen Saisirung des Glückwunsch-Telegrammes seiner Partei an die „Petersburger Wiedomosti“ gelegentlich der Methudfeier. Redner mußte von dem Präsidenten zweimal ermahnt werden, beim Gegenstand zu bleiben. Schließlich entzog ihm der Präsident das Wort.

**Noch kein Krieg!** Nach der gestrigen unter unsern Telegrammen enthaltenen Alarmnachricht des Reuterschen Bureaus mag das immerhin ein Trost, wenn auch ein schwacher, für die Friedensfreunde sein. Es unterliegt nämlich keinem Zweifel, daß das englische Kabinet eine vernünftige, abwägende, wenn auch entschlossene Politik zur unabänderlichen Richtschnur nehmen wird. „Wir haben verhandelt und fahren fort zu verhandeln, um mit friedlichen Mitteln zu einer ehrenhaften Lösung zu gelangen.“ In diesen Worten Gladstones liegt aber zugleich die nicht mißzuverstehende Andeutung, daß England in dem gegenwärtigen Stadium der Angelegenheit nicht daran denkt, die Vermittlung irgend einer europäischen Macht in Anspruch zu nehmen.

England hat ideale Interessen, von einer allerdings sehr realen Bedeutung, es hat sein Prestige in Asien zu verteidigen, das ist ein zwingender Grund für das britische Reich, selbstständig und kraftvoll für die Wahrung seiner Rechte und seines Ansehens einzutreten. Die Anrufung eines Schiedspruches in dem gegenwärtigen vorgeschrittenen Stadium könnte zu leicht als ein Zeichen der Schwäche angesehen werden.

### Aus den Komitaten.

**Luft, 28. April.** (Ein Ausflug nach Donnerskirchen.) Einen schönen Frühlingstag möglichst angenehm zu genießen, beschloß ich in Gesellschaft zweier guter Freunde, am verfloffenen Sonntag nach dem uns bekanntlich sehr nahe gelegenen Marktflöden Donnerskirchen einen Ausflug zu unternehmen. Wir bestiegen alle drei

eine Kalesche, der Kutscher griff in die Zügel der Pferde und lustig ging es vorwärts, in den frischen erquickenden Morgen hinein.

Nach kaum einstündiger Fahrt lag vor uns das Ziel unserer Reise: das anmuthige zwischen zwei hohen Bergen fast eingekerkerte, reizende **Donnerstirchen**. Wir stiegen vom Wagen und erblickten bald ein hübsches stockhohes Haus mit acht Fenstern Gassenfront im ersten Stock, und sechs Fenstern ebenerdig, welches uns als das **Schulhaus** bezeichnet wurde.

Die Zierlichkeit dieses Gebäudes gibt der Gemeinde das ehrende Zeugniß, daß es ihr in erster Linie um die **Schulbildung**, und Pflege der Gesundheit ihrer jungen Einwohner zu thun ist.

Nachdem wir ziemlich ermüdet von der Besteigung der umliegenden romantischen Höhenzüge wieder in's Thal zurückgekehrt waren, wollten wir doch noch, um nicht vergebens hier gewesen zu sein, die Kirche in Augenschein nehmen, welche mehr als 400 Meter hoch über dem Meeresspiegel erbaut ist.

Es dünkte uns der Weg hinauf recht beschwerlich, bis wir näher kommend, am Fuße des Berges einer neuen terrassenförmig angelegten Treppe gewahr wurden, welche einhundertzwei breite Stufen zählt, und mit einem eisernen Handgelande versehen ist. Längs denselben auf dem steilen felsigen Abhänge sind Baumplantagen angebracht.

Diese wohlthunende Neuerung ist das Werk des allort sehr beliebten Herrn Pfarrers **Ekler**, welcher rastlos bestrebt ist: Schönes und Nützliches zu schaffen, und dessen wohlmeinende Rathschläge seitens seiner Pfarrkinder löblichst unterstützt werden. So rief der hochwürdige Herr, das in **Donnerstirchen** bestehende **Kasino** in's Leben, stattete es überdies aus eigenen Mitteln mit einer schönen Bibliothek aus, unter deren Büchern sich auch eine reiche Auswahl landwirtschaftlicher Werke befindet. So hat der hochwürdige Herr Pfarrer in humaner, edelgedenkender Weise das Nützliche mit dem Angenehmen verbunden, wofür ihm die größte Anerkennung eines Jeden zu Theil werden muß.

Auch einem Veteranen auf pädagogischem Gebiete, wofelbst er fast 50 Jahre strebiam wirkt, dem Herrn Schullehrer **Parilits** konnten wir nicht umhin unsern Besuch abzustatten. Er zeigte uns seinen in Mußestunden selbstangelegten Garten, zu welchem 30—40 Stufen hinauf führen, der aber dann das schönste mit Blumen und Büschen gezierete Hochplateau weist. Es ist wahrlich kein Spaß jedes Schaufelchen Erde und sonst Erforderliche in diese Höhe hinauf zu bringen, und staunten wir höchlich über die Mühe und Ausdauer, des verdienstvollen Greises. Bis 10 Uhr Abends verblieben wir in **Donnerstirchen**, aber wir entschuldigen uns damit, daß ja gleichzeitig **Kirchtage** dort gefeiert wurde. J. H.

## Telegramme.

**Budapest, 29. April.** Die gemäßigte Opposition des Reichstages hat den Gesetzentwurf über die Reduzierung der Mautgebühren angenommen, während der Gesetzentwurf in Betreff der Evidenzhaltung des Grundkatasters verworfen wurde. Die vom Landesverteidigungsminister eingebrachten Gesetzentwürfe wegen Reorganisation des ärztlichen Korps der Landwehr, sowie wegen des Ausbaues der **Ludovika-Akademie** werden ohne Debatte genehmigt.

**Miskolcz, 29. April.** Der reformirte Kirchendistrikt jenseits der Theiß hat die Vertretung der Konfessionen im Oberhause mit 45 gegen 17 Stimmen verworfen, und wird diese Angelegenheit an die Synode geleitet. In Folge besagten Beschlusses kann vorläufig weder Bischof **Berthold Kun** noch Oberkurator **Baron Nikolaus Bay** in dieser Eigenschaft den Sitz im Oberhause einnehmen. **Baron Bay** ist jedoch als **Kronhüter** Mitglied der Magnatentafel.

**Bukarest, 29. April.** Eine Revolte ist im Strahause **Dobrovez** ausgebrochen, bei deren Unterdrückung achtzehn Sträflinge getödtet oder schwer verwundet wurden.

**Berlin, 29. April.** Minister **Lucius** ist zum Besuche der Ausstellung nach **Budapest** abgereist.

**Prag, 29. April.** Die projektirte Erhöhung des Zolles auf Zucker nach **Italien** soll am 1. August in Kraft treten.

**Petersburg, 29. April.** Zu den vier englischen Fahrzeugen, die jüngst im **Sillan Ozean** plötzlich auftrafen, sind gestern drei neue hinzugekommen. Den russischen Offizieren, welche ihre Studien in höheren militärischen Lehranstalten absolvirt haben, wurde eine mit Rangserhöhung verbundene Versetzung zu den nach **Mittelasien** bestimmten Regimentern vorgeschlagen.

## Lokal-Beitrag.

### Amtliche Publikationen der Kommune Oedenburg.

#### Rundmachung.

Betreff der Bepflanzung der Gassen wird in Erinnerung gebracht, daß in der trockenen Jahreszeit, vom 15. April bis 30. September die Gemeinde, beziehungsweise deren Pächter, verpflichtet sind, die in seinem Verträge bezeichneten Gassen und öffentlichen Plätze täglich zweimal besprengen zu lassen, und ebenso sind verpflichtet auch die Hauseigentümer das Trottoir ober den Gehweg vor ihren Häusern täglich wenigstens zweimal, früh und Mittag, begießen zu lassen.

Die Betreffenden werden hiemit aufgefordert, dieser ihrer Pflicht pünktlich nachzukommen, widrigens sie im Sinne des ministeriell genehmigten Statutes mit einer Geldstrafe bis zu 10 fl. bestraft werden.

Oedenburg, im April 1885.

Josef Glozer m. p.,  
Stadthauptmann.

#### Lokalnotizen

\* **Hoher Besuch.** Seine Excellenz der Herr Feldzeugmeister **Adolf Freiherr von Catti**, unser in **Preßburg** stationirter Korps-Kommandant, traf am letzten Dienstag Abends in Begleitung des **Generalstabes-Chefs**, Herrn Oberstlieutenant von **Schönai**, hierin, um die Inspizierung der hiesigen Garnison vorzunehmen. Seine Excellenz stieg im Hotel zum „**König von Ungarn**“ ab, vor welchem die Militärkapelle eine Nachtmusik während des Suppers brachte. Gestern Früh rückte die Garnison vor dem Kommandierenden aus, der dann Abends unsere Stadt verließ um seine Reise nach **Groß-Ranizza** fortzusetzen.

\* **Die Repräsentanz** unserer Kommune versammelt sich heute, Nachmittags 3 Uhr, im städt. Rathssaale zur Berathung von 18 programm-mäßigen Gegenständen. Zum Punkte 3: **Meritorische** Beschlüßfassung über die Rodung eines 3 Klafter breiten Waldstreifens an der **Wienerstraße** zum Zwecke der Verpachtung an die **Siegendorfer Zuckerfabrik**, ist die Zustimmung von wenigstens 49 Mitgliedern nothwendig.

\* **Die städt. Theaterkommission** hat am 26. d. M. eine Sitzung abgehalten, an welcher auch bereits die, vom in Gründung begriffenen „**Theater-Unterstützungsverein**“ entsendeten 5 Mitglieder theilnahmen. Zum Schriftführer erwählte die Kommission den Sekretär des genannten Vereines, Herrn **Prof. Ujvári**, und beschloß, das Theater für die 3 Monate: **Oktober bis Dezember**, dem Direktor **Jakab**, und vom **Jänner bis April** dem Direktor **Cavar** zu verleihen. Die Kommission ventilirte sodann die Mißstände, welche — wie „**Sopron**“ meldet — bei der **Jakab'schen** Gesellschaft wahrgenommen wurden und beschloß, den Direktor dringend aufzufordern, dieselben abzustellen.

In derselben Nummer konstatirt „**Sopron**“ in einem gediegenen und wehmüthigsten Leitartikel die Thatfache, daß bis jetzt die Theilnahme an der **Mitgliedschafts-Subskription** zu Gunsten des zu gründenden **ung. Theater-Unterstützungsvereines** eine so geringe ist, daß man zu dem Schlusse kommen könnte, die Behauptung: **Der Ungar könne nur reden**, nicht aber sich auch thatsächlich auf einen höheren Standpunkt emporschwingen — beruhe auf unwiderleglicher Wahrheit; denn es sei doch höchst auffallend, daß jetzt, nachdem man die **Geldbörse** aufstehen sollte, all diese hohe Begeisterung in den Sand verlaufen sei, mit der seinerzeit die nationale Idee aufgerastet wurde, und von der die konstituierenden Sitzungen erfüllt waren. Es ward sehr viel, äußerst feurig und wunderbar schön — debattirt, das aufgestellte Aktionskomité erließ einen schwingvollen Aufruf und Alles schien im besten Gange, doch siehe: der „**Spiritus**“ ist nun verfliegen und die — fast leeren **Subskriptionslisten** sind geblieben!

\* **Die Verschönerung Oedenburgs** wurde durch die Parkirung der Promenade, welche bekanntlich voriges Jahr, seitens unseres rührigen **Verschönerungsvereines**, mit einem Kostenaufwande von über 2000 Gulden durchgeführt worden ist, in allgemein beliebter und höchst erfreulicher Weise gefördert. Jener Theil der Bürger **Oedenburgs**, der stets opfermüthig sein Scherlein beizutragen sich bestrebt, wenn es gilt das Ansehen und den guten Ruf unserer Stadt zu heben, hat die Durchführung dieser Anpflanzungen vermittelt der, dem genannten Vereine zur Verfügung gestellten Geldbeträge und sonstigen Mitteln ermöglicht, und während die strebsame Vereinsleitung ihre diesbezügliche Aufgabe mit voller Gründlichkeit löste, freuten sich die Bewohner über die musterhafte Nettigkeit, in der, nach Fertigstellung der Anlagen, die Promenade prangte. Aufrichtigste Worte der Anerkennung widmete man den Schöpfern dieser schmuckvollen Adaptierung, umso mehr

als man voriges Jahr auch mit Vergnügen das Bestreben wahrnahm, die junge Anpflanzung durch tägliches Begießen, sorgfältige Reinigung und Behütung frisch und sauber im Stande zu halten . . . . .

Als soartig Alles exemplarisch in Ordnung war, wurde — wie die übrigen vom Verschönerungsverein angelegten Alleen etc. — auch dieser kleine **Park der Obhut und Pflege unserer Stadtkommune** übergeben, und fast scheint es, daß damit auch das Urtheil des **Verderbens** über diesen Erholungsplatz gesprochen worden ist, denn wenn man die Promenade heute — kaum ein Jahr nach deren Umwandlung und etwa ein halbes Jahr nachdem sie in die Verantwortlichkeit städtischer Organe überging — ansieht, so durchzieht tiefempfundene Wehmuth das Herz jedes rechtlich Denkenden, ob der ganz ungläublichen Sorglosigkeit, mit der die dortigen Anlagen dem Ruine und Verfall preisgegeben werden. Sie werden weder gehegt noch gepflegt, die jungen Gesträuche und Pflanzen, der Rasen u. s. w. fordern Schonung seitens unüberlegter **Bubenstreiche**, sie flehen die apathisch vorüberpatrouillirenden **Musketeiere** förmlich um Schutz an vor den ihnen unablässig zutheil werdenden Fußritten und **Hunde-Steeplechafen**, sie lechzen nach erquickendem Naß — aber keines unserer bezahlten und mit dem Vertrauen der Bürgerschaft ausgezeichneten städtischen Exekutivorgane empfindet so viel **Pflichtgefühl**, den sträflichen Leichtsinn, die angeborne Komodität zu überwinden und jene Dienste wirklich zu leisten, die sie uns gelobt haben und für welche wir sie honoriren! Und so guckt überall, wohin man blickt, der Mangel an Ambition, der Mangel an Lust und Liebe zur Sache hervor. „**Faul**“ ist es im grauen Hause von oben herab und daher auch von unten hinauf (Ehre den Ausnahmen!); es fehlt die feste, energische Hand, welche die Zügel gehörig spannen würde, es fehlt die scharfe Umsicht, welche von Fall zu Fall die Situation voll und ganz erfassen könnte und es fehlt vor allem das ehrliche Wollen, das den Menschen bekanntlich, trotz aller ihm anhaftenden Mängel und Schwächen, zu den schönsten Erfolgen verhelfen kann!

\* **Die Militärmusik**, welche heute Abends im **Neuhof** exekutirt wird, beginnt um 1/26 Uhr und endet gegen 7 Uhr.

Morgen, als am 1. Mai, spielt zum ersten Male nach seiner Rückkehr aus **Portugal** und **Spanien** Herr **Munczi** mit seiner **Nationalkapelle**, von 6 Uhr Abends angefangen, vor der **Restauration der Frau Witwe Purts** im **Neuhofpark**.

\* **Noch sind wir im April** und schon duftet der Flieder, wie sonst Mitte Mai, schon blühen die Lilien und die Tulpen, schon strogen die Knospen der Pfingstrosen in seltener Fülle. Der **Mai** hat seinen Namen nicht umsonst, er hat sein Blühen sehr stark antizipirt. Selbst in den Bergen draußen, wo sonst um diese Zeit kaum die ersten Blüthen sich entfalten und die Alagien noch dürr und kahl dastehen, haben die meisten Bäume bereits abgeblüht und an **Kirschkäulen** und sonstigen Steinfrüchtlern sieht man schon die kleinen Gebilde der Frucht ganz deutlich. Auch der **Weinstock** treibt mit ungewöhnlicher Raschheit und hat schon Blätter und Blüthenbüschel angelegt.

Vorgestern den 28. d. ist der erste **Biene**nschwarm auf der **Schönherren-Mühle** ausgeflogen. Nach den Aufzeichnungen des Herrn **Schönherren** und seiner Vorfahren, welche Notizen hundert Jahre zurückreichen, ist bis jetzt der früheste Datum des Ausflugs der **Bienen** der 6. Mai gewesen.

Aber über all' dieser frühen Entwicklung schwebt der gefürchtete **Todesengel** der **Trockenheit**, der kein Erbarmen zu kennen scheint. Von Tag zu Tag erwartet man den erquickenden Regen, der den harten, vor **Trockenheit** rissigen Boden erquickend, dem Pflanzenthum neues Leben zuführen soll, aber vergebens. Erhebt sich ein Wind, wie es seit einigen Tagen stets in den Abendstunden geschieht, so bringt er keine Wolken, aus denen der Segen quillt, sondern furchtbare Staubwolken, die nicht bloß die Augen der Passanten, sondern auch alle Blüthen in den Gärten mit den zerstörenden **Stäubchen** füllen. Die Erde lechzt nach ausgiebiger **Erfrischung**, die Landwirthe sehen voll Bangen der Zukunft entgegen und die himmlischen Wettermacher scheinen von alledem keine Notiz zu nehmen. Vielleicht erinnern sie diese Zeilen an ihre Pflicht.

\* **Diebische Musiker.** Am 28. d. M. fand sich eine Gesellschaft wandernder Musiker aus dem **Banat** auf der Durchreise durch **Oedenburg**. — Weniger der **holden musica**, als dem **Merkur**, dem Gott der Diebe vertrauend, gingen ein **Weib** und ein **hoffnungsvoller Jüngling** der Bande von **Geschäft zu Geschäft**, scheinbar **Einkäufe** zu besorgen aber in **Wirklichkeit** um zu **stehlen**.

Bei einem Geschäftsmanne verlangten sie die Umwechslung von Gulden in Zehnkreuzerstücke, welche letztere aber ungarischer Prägung sein sollten und als ihnen der gefällige Mann dieser Münze auslieferte, erfahen sie die Gelegenheit davon 1 fl. 30 in 10 Kreuzerstücke zu entwenden. Gleich darauf wurden jedoch die liebendwürdigen Zugvögel verhaftet und dem königl. Bezirksgerichte eingeliefert.

**In der Budapester Landesausstellung** werden auch zwanzig schöne Pferde vom Oedenburger Komitate ausgestellt, um den Erfolg zu demonstrieren, der durch jene Deckpferde, welche der Staat jährlich für die Stuten unseres Komitates überläßt erzielt wird. Der Präsident des Pferdezücht-Komite's Herr Koloman Graf Széchenyi hat bereits seine Rundreise im Komitate angetreten, um das beste Materiale ausfindig zu machen, er hat auch bereits im Kapuvárer Bezirke am 24. April eine Pferdeschau vorgenommen. In Esorna wird diese am 13. Mai und in Csépregh am 16. Mai bewirkt werden. Die ausgewählten Pferde aus diesen drei Bezirken werden dann, an einem später kundgemachten Tage nach Kapuvár vor die Kommission gebracht, welche hierauf die obenangeführten Anzahl für die Ausstellung bestimmen wird. Mit Hinblick auf die jährlich der Komitate-Kommission vorgeführten schönen Fohlen, hoffen wir, daß unsere Pferdezüchter die Ausstellung mit ihren Thieren befriedigen werden.

### Gerichtshalle.

**Schlussverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Criminal-Gericht**

Am 30. April 1885.

Wider Andreas Rudinger aus Antau wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung.

Wider Johann (Peter) Kovács aus Esorna wegen Verbrechens des Diebstahles

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. Redaktionsbureau: Széchenyiplatz Nr. 15/16. Herausgeber und Verleger C. Komwalter & Sohn.

## Spargel.

Solo spargel à 80 fr., Zweite à 40 fr. und Suppen- oder Gimmachspargel à 30 fr. per Kilo, sind täglich frisch zu haben bei

**J. Meyne,**

Samenhandlung, Theatergasse Nr. 7 und Seidenplantage.

**Möbel,** elegant, solid, billig, in reichster Auswahl bei Tischler J. G. & L. Frankl, T. pezi, Wien, II., Ob. Donaustrasse 103, neben dem Schüllerhofe. Das illustrierte Möbel-Album sammt Preiscurante gratis.

### Stalling, Ziem & Co.,

WIEN, Wieden, Waaggasse 1, | BARGE b. Sagan (Pr. Schles.)  
PRAG, Thorg. 7, Neustadt, | BRESSLAU.

empfehlen ihre seit länger als 30 Jahre vortheilhaft in Anwendung gebrachte und als dauerhaft und feuerfichere anerkannte

## Stein-Dachpappe

Isolirplatten. Anstrichmasse für Steinpappdächer, Holzzement, Dachpappen-Nägel.

Eindeckungen

mit Dachpappe und Holzzement übernehmen unter Garantie der Haltbarkeit in Accord.

## „Was Ihr wollt“

„bringt frische, gesunde Beiträge.“ (Landes-Zeitung für Eljas-Lothringen.)  
„trägt den Charakter eines gediegenen, reichhaltigen Familienblattes.“ (New-Yorker Staatszeitung.)  
„macht einen vortrefflichen Eindruck.“ (Leipziger Tageblatt.)  
„ist eine gesunde, Herz und Geist erfrischende Lectüre.“ (Dresdener Nachrichten.)  
„verdient mit Recht das Motto: Ernst und Ehrs, Dichtung und Wahrheit, flüssiges Gedankengold, heut sie Euch mit Würd' und Klarheit — voll und reichlich: „Was Ihr wollt.“ (Klabberblatt.)  
„ist eines jener wahrhaft volkstümlichen Blätter, die wirklich gelesen, nicht nur durchgeblättert und betrachtet sein wollen.“ (Frankfurter Zeitung.)  
„wird hoffentlich durch einen großen Abonnentencreis Anerkennung finden.“ (Berliner Wespen.)  
„Kann der Sinn des Publikums nur dringend empfohlen werden.“ (Wiener Kunst-Chronik.)

abonnirt man zum Quartalwechsel bei allen Postanstalten für nur **eine Mark.**

Wider Alexander Markó aus Nába-tét (Maierhof) wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung.

### Tagesneuigkeiten.

**+ Hinrichtung in Fünfkirchen.** Am letzten Dienstag, 7 Uhr Morgens wurde dem Raubmörder Alexander Dalos das Urtheil der k. Kurie und die Bestätigung des Todesurtheils durch den König verlesen. Der Delinquent schlachtete bitterlich. Die Hinrichtung vollzog Scharfrichter Kovács binnen 2 Minuten, der Justizirte lebte aber noch weitere 11 Minuten — jerka 300 Menschen wohnten dem traurigen Akte bei.

**+ Aus unglücklicher Liebe!** In Brünn hat in der Nacht vom 27. d. ein 22-jähriges, aus gutem Hause stammendes schönes Mädchen, Charlotte Brodmeckl, aus Liebesgram sich zu tödten versucht, indem sie sich die Pulsadern durchschnitt. Ihr Aufkommen ist höchst zweifelhaft. Die Verheltigung ihres Geliebten mit einer Anderen wird als Motiv der traurigen That angegeben.

In Wien hat sich das 21-jährige Stubenmädchen Marie Klejzner vom Fenster eines 3. Stockwerkes auf's Pflaster gestürzt und blieb todt. Sie wurde von ihrem Geliebten, dem Bäckergehilfen Alois Horn treulos verlassen.

### Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Eingefendet.

Gelegentlich unserer Ueberfiedlung nach Mechnitz im Eisenburger Komitate sagen wir allen unseren Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Anton Poltoni.

l. l. Hauptmann in Pension, sammt Gattin.

### Publikationen aus der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer.

#### Kundmachung.

Die amerikanische Fabrikfirma „Fraisbanks“ hat in Folge Aneiferung des h. l. u. Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel auch in unserem Vaterlande eine Waagfabrik errichtet, welche in der Nähe der Hauptstadt — zu R. Megyer — bereits im Betriebe ist.

In Anbetracht dessen als diese Fabrik in Bezug der von ihr erzeugten Waagen die erste und einzige in unserem Vaterlande ist, sowie in Anbetracht, daß diese Waagen durch vaterländische Sachverständige, Korporationen und Unternehmungen von hervorragender Beschaffenheit befunden wurden, werden die Erzeugnisse dieser Fabrik vom genannten hohen Ministerium der besonderen Aufmerksamkeit empfohlen; was mit dem Bemerkten zur Kenntniß gebracht wird, daß der betreffende Preiscurant bei der gefertigten Kammer eingesehen werden kann.

Oedenburg, im April 1885.

Die Handels- und Gewerbekammer.

#### Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 27. April 1885

Weizen 8.80 bis 9.60 Roggen 7.80 bis 8.30, Gerste 7.60 bis 8.—, Hafer 7.60 bis 8.10, Mais 6.80 bis 7.20 Heu 2.— bis 3.—, Stroh 1.40 bis 2.—.

#### Eisenbahnverkehr.

Abfahrtszeit der Züge von Oedenburg.

**Südbahn.** In der Richtung nach Wien: 6 Uhr Früh; 7 Uhr 42 M. Früh; 10 Uhr 30 M.; 12 Uhr 30 M. Nachmittag; 6 Uhr 23 M. Abends. — In der Richtung nach Steinamanger resp. Kanizsa: 9 Uhr 10 M. Vorm.; 4 Uhr 40 M. Nachm.; 7 Uhr 35 M. Abends; 10 Uhr 41 M. Nachts —

**Raaberbahn.** In der Richtung nach Wien: 6 Uhr Früh; 11 Uhr 15 M. Vorm.; 3 Uhr 35 M. N. In der Richtung nach Raab: 6 Uhr 20 M. Früh 7 Uhr Abends.

## Hunderttausende von Menschen

verdanken ihr schönes Haar dem einzig und allein existirenden, sichersten und besten

## Haarwuchsmittel.

Es gibt nichts Besseres zur Erhaltung und Beförderung des Wachstums der Kopfhare,

als die in allen Welttheilen so bekannt und berühmt gewordene, von medizinischen Autoritäten geprüfte, mit den glänzendsten und wunderwirkenden Erfolgen gekrönte, von Sr. k. k. apostolischen Majestät dem Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich, König von Ungarn,



Bohmen etc. etc. mit einem ausschliessl. k. k. Privilegium für den ganzen Umfang der k. k. österreichischen Staaten und der gesammten ungarischen Kronländer mit Patent vom 18. November 1865, Zahl 15.810/1892 ausgezeichnete

## Reseda-Kräusel-Pomade,



wo bei regelmässigem Gebrauche selbst die kahlesten Stellen des Hauptes vollhaarig werden; graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhütet das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird



wellenförmig

und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prachtvolle Ausstattung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toiletentisch.

Preis eines Tiegels sammt Gebrauchsanweisung in 7 Sprachen bloß 1 fl. 50 Kr., mit Postversendung 1 fl. 60 Kr. De. W. Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Vergünst.

Fabrik und Haupt-Central-Versendungs-Depot en gros et en detail bei **Carl Polt,**

Parfumeur und Inhaber mehrerer l. l. Privilegien in Wien, Josefsstadt, Diaristengasse 14, im eigenen Hause, nächst der Ferdinandsstrasse, wosin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Baar-Einfendung des Geldebetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Haupt-Depôt für Oedenburg einzig und allein bei Herrn **Eugen Graner,** Apotheker „zum König von Ungarn“ in Oedenburg, Grabenrunde Nr. 133.

NB. Wie bei jedem vorzüglichem Fabrikate, so werden auch bei diesem schon Nachahmungen und Fälschungen versucht, und wird daher ersucht, sich beim Ankauf nur an die oben bezeichneten Niederlagen zu wenden, und die echte „Reseda-Kräusel-Pomade“ von Carl Polt in Wien, ausdrücklich zu verlangen, sowie obige Schutzmarke zu beachten.